

Mitteilungen

Reichsschrifttumskammer, Gruppe Buchhandel:

Betr.: Gau Bayreuth — Arbeitstagung für Lehrlinge und buchhändlerische Hilfskräfte

Am Sonntag, dem 5. März 1944, findet in Regensburg im Gasthof Bischofshof (1. Stock) eine Arbeitstagung für Lehrlinge und buchhändlerische Hilfskräfte statt. Beginn pünktlich vormittags 9 Uhr.

Referent: Hans Köster-Königstein (Taunus).
Thema: Der buchhändlerische Verkehr.

Anschließend spricht Schriftleiter Alois Fink-Straubing über: „Also sprach Zarathustra“ im Leben Nietzsches.

Zur Teilnahme verpflichtet sind sämtliche Lehrlinge und buchhändlerischen Hilfskräfte. Alle Buchhändlerinnen und Buchhändler sind freundlichst eingeladen.

Durchzuarbeiten ist Schulungsbrief Nr. 9/10.

Mitzubringen sind alle buchhändlerischen Formulare, wie am 6. Februar besprochen, ferner Lehrlingspaß und Leseplan.

Evtl. Zimmerbestellungen sind rechtzeitig zu richten an Herrn Baudenbacher, Buchhandlung in Regensburg, Maxstraße.

Straubing, den 20. Februar 1944

Karl Pielsticker,
stellv. Landesobmann

Betr.: Gau Köln-Aachen — Anschriftänderung

Die Landesleitung der Reichsschrifttumskammer wurde nach Köln, Kaiser-Friedrich-Ufer 21, verlegt.

Börsenverein — Geschäftsstelle:

Betr.: Liste der in den besetzten Gebieten von Kärnten und Krain (Oberkrain) anerkannten Buchhandlungen und Buchverkaufsstellen

Die im Börsenblatt Nr. 79 vom 10. April 1943 aufgeführte Buchhandlung Franz Smode ist von St. Veit (Sawe), Kärnten, nach Marburg (Drau/Untersteiermark), Burgplatz 2, verlegt worden.

Angabe der Postleitzahl

Auf Grund des Aufrufes im Börsenblatt Nr. 8 vom 29. Januar werden alle Auftraggeber gebeten, in ihrer Anzeige sowie im Bestellzettel die Postleitzahl anzugeben. Jeder Anzeigende kennt seine Postleitzahl. Es wird dadurch viel Arbeit erspart, wenn nicht bei jeder Bestellung und jedem Schreiben erst die Postleitzahl ermittelt werden muß.

Gleichzeitig werden die Verleger vom Sortiment gebeten, in der Anzeige und im Bestellzettel ihre genaue Anschrift anzugeben.

Zur Wirtschaftslage

Von Prof. Dr. G. Menz

Bei ganzheitlicher Betrachtung ergibt sich von selbst, daß in den wirtschaftlichen Dingen auch immer die sozialen Fragen enthalten sind. Es ist deshalb nur natürlich, daß sich in letzter Zeit immer zahlreichere Auseinandersetzungen zeigen, die nach den Folgen fragen, die aus den durch den Krieg herbeigeführten wirtschaftlichen Umwälzungen für die Gesellschaftsordnung überall entstehen müssen, insbesondere je länger die Entwicklung in der durch den Krieg erzwungenen Richtung weitergeht. Niemand kann mehr daran zweifeln, daß eine einfache Rückkehr zu früheren Verhältnissen in der ganzen Welt unmöglich wird und daß selbst bei unseren Gegnern dem, wenn auch widerwillig, bereits Rechnung getragen werden muß. In einem Aufsatz „Blick zum Horizont der Zukunft“ hat anlässlich des 30. Januar Wünsch in der Deutschen Allgemeinen Zeitung derartige Gedanken näher ausgeführt. Nach einleitenden Bemerkungen über die Fragen der Massenbeschäftigung in zentral geleitetem Wirtschaftssystem und über das Raumproblem des neuen Europas geht er dort vor allem näher auf die Konzentration der Wirtschaftsmacht beim Staat ein, die unverkennbar überall zugenommen hat und bei uns seit 1933 richtunggebend ist. Für die Sozialordnung schließt er daraus, daß sie nicht mehr von privater Wirtschaftsmacht bestimmt werden könne, sondern eben vom Staat, und daß deshalb dem Unternehmer eine andere Rolle zugewiesen sei. Denn nur der Staat könne politische, wirtschaftliche und soziale Experimente so großen Stils, wie sie infolge des

Krieges notwendig werden, in Angriff nehmen und bewältigen; der Einzelunternehmer könne sich darin nur einordnen, nicht aber damit etwa in Konkurrenz treten. Denn es gehe um große Versuche gewaltiger Umsiedlungen, neuer Wirtschaftsordnungen, schnellster Industrialisierung und Umagrarisierung bis zu Veränderungen des Klimas und der Landschaft; das alles mit dem Ziel der Vollbeschäftigung, für die durch Planung, Wissenschaft und Technik bewiesen werden würde, daß sie kein utopisches Ziel sei. Gerade der Wissenschaft kommt ein besonders wichtiger Anteil zu, da nicht Dilettantismus oder Interessentenegoismus, sondern nur wahre Erkenntnis und unabhängige Beurteilung der Wirklichkeit maßgeblich sein und zum Ziele führen könne. Im ganzen gelte es zwischen New York und Moskau den Mittelweg zu finden und einzuhalten. Unser Ideal sei eine zentral geleitete Wirtschaft, aber mit einer Reihe von Freiheitszonen, als dem selbständigen Unternehmen, vorwiegend privatem Eigentum, freier Konsumwahl und freier Wahl des Arbeitsplatzes. Die totale Kriegswirtschaft konzentriere, durch Kriegserfordernisse und nationale Notumstände bedingt, alle Wirtschaftsmacht im strengsten Sinne in der Spitze. Sie sei aber nicht das Modell der künftigen Friedenswirtschaft, die vielmehr das Pendel wieder mehr nach der Möglichkeit von Lockerungen ausschlagen lassen werde. An diese Gedankengänge, deren Durchdenkung mancherlei Anregung für den eigenen Einsatz zu liefern vermag, kann man recht gut andere anknüpfen, die